



Tal der Hirsche

Die Schüler der 6. Klasse rangeln um die mitgebrachten Ferngläser, jeder will hautnah erleben, was sich 250 Meter vor ihrer Aussichtsplattform abspielt. „Mensch, schau mal, dahinten ist noch einer! Der will bestimmt auch eine von den Hirschkühen abhaben.“ „Ja, aber vorher muss er noch mit dem anderen darum kämpfen – hab ich mal im Fernsehen gesehen, da geht's gleich richtig zur Sache!“ Kurz darauf geht es zur Sache. Nach dem üblichen Schaulaufen fahren die Geweihe des jungen, ungeraden Vierzehners und des Platzhirsches, des alten

Zwölfers, ineinander. Die beiden starken Wildkörper schieben sich über den Brunftplatz. Nach kurzem, aber heftigem Kampf räumt der junge Hirsch das Feld. In der hinteren Reihe der Erlebnis-Kanzel sitzt ein älterer Herr und schmunzelt über das soeben Erlebte. Er ist der Pächter eines mehrere Kilometer entfernten Reviers, und er kennt den ungeraden Vierzehner bereits. Im vergangenen Herbst, nach der Brunft, hatte er ihn eines Abends in Anblick. Denn das Rotwild, das er und die Kinder gerade beobachten, steht nicht hinter einem Gatter oder gar in einem

Wildpark. Es ist frei lebendes und wanderndes Rotwild, das sich zur Brunft auf den Flächen von Gut Klepels- hagen im südöstlichen Mecklenburg-Vorpommern eingefunden hat.

Wildtier ohne Raum

Rotwild ist das letzte in Deutschland regelmäßig vorkommende Großsäugetier. Als ursprünglicher Bewohner offener Steppenlandschaften haben es intensive Landnutzung, die Zersiedelung und Zerschneidung der Landschaft und nicht zuletzt die europaweit längsten Jagdzeiten zu einem überwiegend

nachtaktiven Waldtier werden lassen. In den meisten Bundesländern wird diese Wildart darüber hinaus nur in staatlich ausgewiesenen Rotwildgebieten geduldet, bei denen es sich fast ausschließlich um Waldgebiete handelt. In Bayern heißt es dazu in der Verordnung zur Ausführung des Landesjagdgesetzes: „Jagdreviere, soweit sie außerhalb eines Rotwildgebietes oder eines Wildheges liegen, sind rotwildfrei zu machen und zu halten.“ Lediglich in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, dem Saarland und seit Kurzem in Brandenburg unterliegt Rotwild, dessen



Überall dort, wo Rotwild seinen Hunger an land- oder forstwirtschaftlichen Kulturen stillt, wird der Ruf nach intensiverer Bejagung laut. In einem Modellprojekt zeigt die Deutsche Wildtier Stiftung, wie die berechtigten Ansprüche von Mensch und Rotwild gleichermaßen berücksichtigt werden können.



◀ | Vom „Wildtier-Pavillon“ haben die Besucher eine sehr gute Aussicht auf das „Tal der Hirsche“.

▼ | Eine abwechslungsreiche Landschaft im „Wildtierland“ bietet vielen Tierarten einen idealen Lebensraum.



Foto: Deutsche Wildtier Stiftung, T. Auerlin

Leitbild Rotwild

Im „Leitbild Rotwild“ hat die Deutsche Wildtier Stiftung gemeinsam mit Jagd-, Naturschutz- und Grundeigentümerverbänden Wege für einen fortschrittlichen Umgang mit Rotwild in Deutschland formuliert. Die Veröffentlichung „Der Rothirsch im Visier – Forderungen an die Jagd“ bietet darüber hinaus Hintergrundinformationen zur Jagd auf Rotwild in den Bundesländern und stellt die drei Kernforderungen der Stiftung im Detail vor. Das „Leitbild Rotwild“ (Schutzgebühr 5 Euro) und die Veröffentlichung „Der Rothirsch im Visier – Forderungen an die Jagd“ können bezogen werden unter: Deutsche Wildtier Stiftung, Billbrookdeich 216, 22113 Hamburg, Tel. 040-73339-1880, info@DeWiSt.de Auf der Internetseite www.rothirsch.org findet man außerdem weitere Informationen rund um Deutschlands größte heimische Schalenwildart und Wissenswertes zur Arbeit der Deutschen Wildtier Stiftung.

DeWiSt

Populationsbiologie auf weiträumiges Wanderverhalten ausgelegt ist, außerhalb seiner verbliebenen Verbreitungsgebiete keinem Abschussgebot.

Die Beschränkung und Verschlechterung seines Lebensraumes hat dazu geführt, dass sich Rotwild heute tagsüber meist in Dickungen und Stangenhölzern aufhält. Die häufigen Folgen sind neben Verbiss- und Schälschäden auch eine immer schlechter werdende Möglichkeit, unsere größte heimische Wildart zu beobachten.

Dass Rotwild auch heute noch unter bestimmten Voraussetzungen seinem natür-

lichen Lebensrhythmus nachgehen würde, kann man noch auf Truppenübungsplätzen und in Großschutzgebieten beobachten. Denn dort, wo ihnen ausreichend Platz und Ruhe zugestanden werden, sind die Rudel auch tagsüber vertraut. Die Deutsche Wildtier Stiftung zeigt auf den Flächen von Gut Klepeshagen, dass ein Ausgleich zwischen den berechtigten Ansprüchen von Wildtier und Mensch möglich ist. Das Gut Klepeshagen bewirtschaftet zurzeit rund 920 Hektar Wald und 660 Hektar landwirtschaftliche Fläche in arrondierter Lage. Die Landwirtschaft ist nach den Kriterien

des ökologischen Landbaus zertifiziert. Rund 20 Hektar im Offenland dienen als Sukzessionsflächen dem Naturschutz. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen teilen sich in 470 Hektar Ackerland und 190 Hektar Grünland auf. Während das Grünland fast ausschließlich als Weide genutzt wird, findet auf dem Ackerland überwiegend der Anbau von Ackerfutter statt. Denn Luzerne und Rotklee gewährleisten trotz hoher Schalenwilddichte eine wirtschaftliche Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen. Hauptproduktionszweig ist die extensive Weidewirtschaft mit Rindern der Rassen Gallo-

way und Deutsch-Angus. Diese werden in der „Gourmet-Manufaktur Gut Klepeshagen“ vor Ort geschlachtet und verarbeitet.

Rotwild im Offenland

Im Zentrum des Gutsbetriebes liegt das „Tal der Hirsche“. In diesem etwa 100 Hektar großen Offenlandbereich, der hufeisenförmig von Wald umgeben ist, stehen die arteiligen Ansprüche des Rotwildes an seinen Lebensraum an erster Stelle. Neben dem Angebot von attraktiver Äsung im Offenland spielt auf Gut Klepeshagen die Lenkung des Rotwildes



durch den Faktor Ruhe eine bedeutende Rolle. Während im „Tal der Hirsche“ ganzjährige Jagdruhe herrscht, ist der Jagddruck im Wald hoch. Mit dem Schwerpunkt auf Bewegungsjagden im Herbst kommen jährlich im Schnitt etwa 170 Stück Schalenwild zur Strecke, davon etwa 20 Stück Rotwild. Dem Wild wird auf diese Weise die Erfahrung vermittelt, dass der Aufenthalt im Offenland sicherer ist als der Aufenthalt im Wald. Dem natürlichen Verhalten des Rotwildes wird so eher entsprochen.

Heute können im „Tal der Hirsche“ insbesondere zur Feistzeit mit etwas Glück bis zu 100 Stück Rotwild beobachtet werden. Während diese Großrudel früher einen immensen Verbissdruck auf die Waldverjüngung ausgeübt haben, gehen die Tiere heute ihrem natürlichen Lebensrhythmus mit Äsen, Ruhen und Wiederkäuen im Offenland nach. Galt Klepelshagen früher als klassisches Feisthirsch-Revier, so wurden in jüngerer Zeit immer häufiger Kälber in den

Brach- und Sukzessionsflächen gesetzt. Daneben hat sich ein Brunftplatz im Offenland etabliert, der den Besuchern von den Beobachtungskanzeln eindrucksvolle Wildtiererlebnisse bietet. Außerhalb von Brunft und Feistzeit können zu fast jeder Tageszeit ebenfalls Reh- und Schwarzwild sowie Fuchs, Dachs und Seeadler beobachtet werden.

Konzept

Was vor zehn Jahren mit dem Modell für ein neues Rotwildmanagement begann, ist heute Teil des Naturerlebnisprojektes „Wildtierland“ der Deutschen Wildtier Stiftung. Mittlerweile beobachten hier jedes Jahr bis zu 10000 Besucher die zahlreichen Wildtiere in ihren natürlichen Lebensräumen. Neben den verschiedenen Haarwildarten kommen Rothalstaucher und die seltene Trauerseeschwalbe als Brutvögel vor. Rohrweihe, Kranich, Graureiher, Turmfalke und Schleiereule sind regelmäßige Nahrungsgäste.

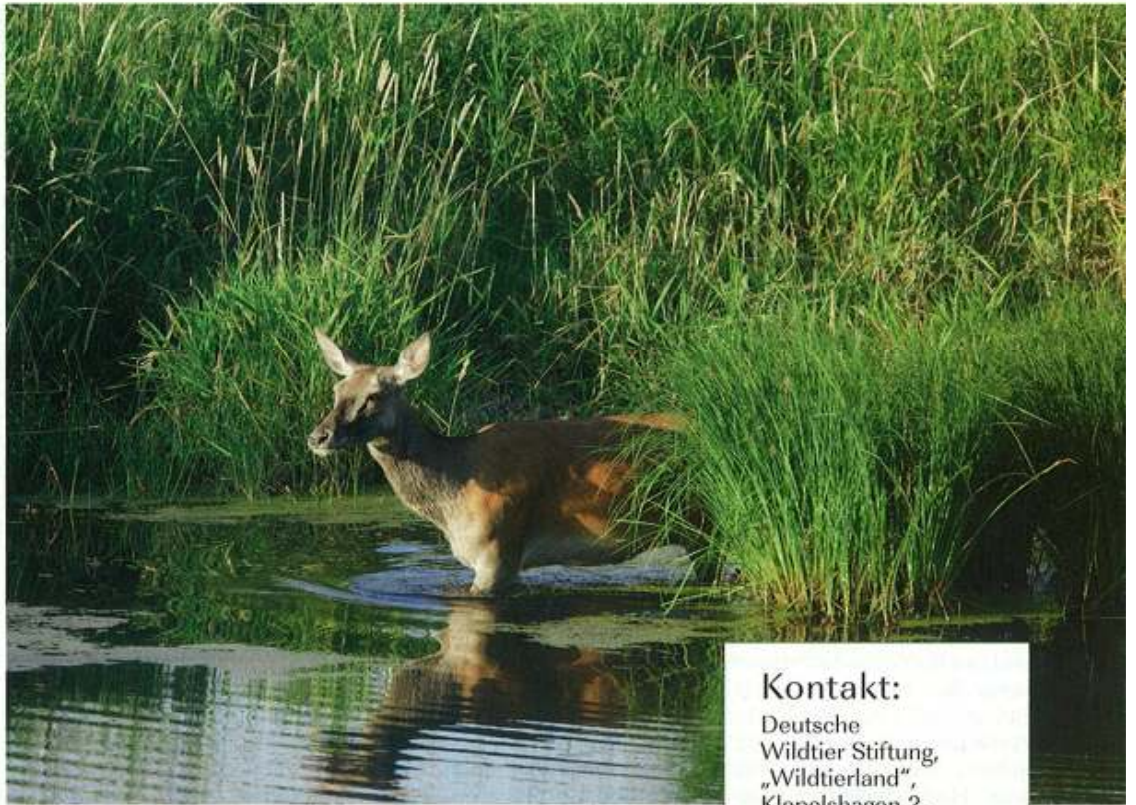
Auf Gut Klepelshagen werden neben landwirtschaftlichen, waldbaulichen und jagdlichen Maßnahmen auch die Belange des Naturtourismus berücksichtigt und mit den Ansprüchen von Wildtieren an ihren Lebensraum verknüpft. Es ist gelungen, Rotwild im Offenland wieder tagvertraut werden zu lassen. Daneben ist die Buche als Hauptbaumart der umliegenden Wälder heute in der Lage, natürliche Verjüngung ohne Zaun auszubilden. Monetäre Nachteile, die durch die Umstellung des landwirtschaftlichen Betriebsteiles im Interesse des Rotwildes entstanden sind, wurden minimiert.

Trotz der Erfolge, die das „Tal der Hirsche“ für alle Beteiligten geschaffen hat, kann dieses Modell natürlich nicht auf jede beliebige Rotwildregion Deutschlands übertragen werden. Das Gut Klepelshagen ist allenfalls Vorbild für den Umgang mit Rotwild in Gebieten mit hohem Grünlandanteil. In intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten hoher

Bodenfruchtbarkeit kann eine Umwandlung der Ackerbaubetriebe in extensive Weidewirtschaft nicht Ziel eines verbesserten Rotwildmanagements sein. Trotzdem können auch hier einige der in Klepelshagen erfolgreich eingesetzten Instrumente für einen neuen Umgang mit Rotwild angewandt werden. Dazu zählt neben der Festlegung ganzjährig jagdbereuhigter Zonen und der Anlage von Wildäsungsflächen ein ebenso gesteigerter Jagddruck in sensiblen Verjüngungsbereichen. Die konzentrierte Durchführung des notwendigen Abschusses mithilfe von Gesellschaftsjagden fördert die Tagaktivität und Vertrautheit des Wildes. Um Schäden im Wald zu verringern, ist darüber hinaus ein Bejagungsverzicht in den Wintermonaten besonders wichtig. Wildbiologische Erkenntnisse zeigen, dass vertrautes Rotwild in der Lage ist, seine Stoffwechselaktivität erheblich einzuschränken. Stress durch Bejagung bedeutet in diesem Fall erhöhten Ener-

Im Offenland liegen immer wieder verstreut kleinere und größere Gewässer. Solche Feucht-lebensräume spielen auf Gut Klepelshagen nicht nur für das Rotwild eine wichtige Rolle.

Fotos Deutsche Wildtier Stiftung, T. Martin



Kontakt:

Deutsche
Wildtier Stiftung,
„Wildtierland“,
Klepelshagen 2,
17335 Strasburg,
Tel. 039753-2970,
www.wildtierland.de



giebedarf und damit zwangsläufig mehr Wildschäden im Winter. Auch die Bejagung von Rotwild während der Nacht, die in vielen Regionen Deutschlands zum Teil immer noch erlaubt ist, führt dazu, dass sich Rotwild kaum mehr aus den Dickungen wagt und dort immer stärker zu Scha-

den geht. Auf Gut Klepelshagen endet die Jagd auf Rotwild am 31. Dezember. Diese Wildart ist mehr als nur Beute oder Schädling – Rotwild ist ein Naturkapital, das es in Wert zu setzen gilt. Dabei müssen keineswegs die Freude über eine gute Trophäe oder die Wirtschaft-

lichkeit eines Betriebes auf der Strecke bleiben. Sie sollten aber im Sinne eines gemeinschaftlichen Interesses nicht zur Maxime erhoben werden.

*Andreas Kinser und
Hilmar Fhr. v. Münchhausen,
Deutsche Wildtier Stiftung,
Hamburg*



Es kommt drauf an, was man draus macht.

Original AKAH-Fahlleider ist weltweit ein Begriff. Seine einzigartige Qualität beruht auf dem hohen Anteil an eingewalktem Fett. Wir von AKAH fertigen daraus Hundeleinen.

Immer ein Original.

AKAH
Gegründet 1853